

„Hat,“ fragt der Mönch, „mich in des  
Sildens Zonen  
Ein Traum entrückt? Seit wann der Zauber-  
hain  
In meines Schwedens eig'gen Regionen?“ —

Da tönt hoch aus der Wolke glodenrein  
Ein Klang wie südwärts zieh'nder Schwäne  
Nieder,  
Wie Eisenfang beim Tanz im Mondenschein.

Ein Vogel mit goldschillerndem Gefieder,  
Des Paradieses farb'ges Wunderkind,  
Senkt auf den Palmenzweig sich flatternd  
nieder.

Er singet. Seine Wundertöne sind  
Wie wenn der Aeolsharfe goldne Saiten  
Mit leisem Fuß berührt der Abendwind.

Bald klagend, trauernd, sehnend, schluch-  
zend gleiten  
Der Töne Wellen in des Lauschers Ohr,  
Bald freudig wie Verheißung besser Zeiten,

Bald hoch aufjubelnd, wie der Sieger Chor,  
Bald schmerzlich seufzend, gleich der Mutter  
Stöhnen,  
Wenn sie den Sohn, den einzigen, verlor.

Und selig schauernd hört der Mönch den  
Tönen,  
Mit Thrän' im Aug' bei thränenvollem Sang,  
Still lächelnd, wenn die Klänge mild ver-  
stöhnen.

Der Vogel schwieg, und Petri Brust entrang  
Der Seufzer sich: „Dürft' ich dem Säng'rer  
lauschen  
Reunen durch wie jetzt minutenlang!“

Drauf kehrt er heim, um Sild mit Nord  
zu tauschen,  
Die Nähnadel für das Palmenblatt,  
Hört wieder Sturm durch Eichenwipfel rau-  
schen.

Des Waldes Saum erreicht er müd' und  
matt;  
Doch dort sein Kloster — ist es wohl das  
Münster,  
Das er vor Stunden erst verlassen hat?

Der Glockenthurm schaut jetzt ergraut und  
finster

Hernieder; seinen greifen Schädel schmückt  
Ein Kranz von Epheu, von gelb bliß'ndem  
Ginster.

Das Kirchenthor, die Fenster sind verrückt,  
Verschoben ist die Steinbank an der Schwelle,  
Am Boden liegt des Heil'gen Bild zerstückt.

Und hastig stürzt der Mönch nach seiner  
Zelle;  
Den Kreuzgang findet er — die Klausen nicht,  
Und Mauer thürmt sich an des Pfortchens  
Stelle.

Aus dem von Schreck beklemmten Busen  
bricht  
Ein Schrei. Die Mönche nah'n — sie kom-  
men Alle —  
Er starrt sie an — er kennt nicht Ein Gesicht.

Betroffen stehn die Brüder in der Halle,  
Stumm schauend auf den seltsam fremden  
Mann,  
Stumm lauschend seiner Klagen fremdem  
Schalle.

„Wo ist Johannes? Brüder, sagt mir's  
an?  
Den Prior mein' ich,“ fragt jetzt Petrus  
bebend:  
„Sind all' die Aiten fort? Wohin? Seit  
wann?“ —

Darauf der Mönche ält'ster Antwortgebend:  
„„Pius heißt unser Probst. Doch ihu' mir  
kund,  
Wer bist du, solche cille Frag' erhebend?““

„Des Klosters Bruder, Petrus Forsche-  
grund,  
Der in den Wald gezogen erst vor Stunden.  
Ihr zweifelt? Lügen konnte nie mein Mund.“—

Da sprach der Greis: „„Vom Forsche-  
grund bekunden  
Die Chroniken, daß vor eintausend Jahr'  
Ein solcher spurlos in dem Wald verschwunden.

Warst du's? Die Zeit ist anders, als sie  
war;  
Doch wenn Geschlecht auch auf Geschlecht  
verwehte,  
Des Herrn Erbarmen wähet immerdar.““ —